

man ihn zu einem lebendigen Glied im Ganzen macht, so ist die Orientierung in allen Lebensfragen unseres Volkes immer wieder die nach dem deutschen Menschen. Wir verlangen offene Türen, um in fremde Welten hineinzutreten und unseren Waren dort Absatzgebiete zu schaffen. Heute muß unsere Hauptfrage sein, daß unsere eigene Welt geräumig genug ist für das Leben des deutschen Menschen, daß wir selbst Platz haben zum Leben. Davon wird Innen- und Außenpolitik aufs härteste bestimmt.

Die deutschen Menschen sind aber auch konfessionell und sozial und nach ihrer Bildungswelt gespalten. Diese Spannungen sind älter, und manches schien zur Ruhe gekommen zu sein. Aber heute steht es aus, als wenn sie alte Risse wieder neu und tiefer aufreißen wollten, und diese Risse gehen bis in die Seele hinein. Man muß, wenn man den Mut nicht verlieren will, es schon wagen, zu denken, daß alles vielleicht wieder aufgerissen werden muß, um besser geheilt zu werden.

Was aber sollte imstande sein, hier zu helfen? Nichts anderes als der deutsche Gedanke. Er ist die einzige Kraft, die überbrücken und befriedigen kann. Von welcher eminenten politischen Auswirkung wäre es, wenn es gelänge.

Es kann zwar nicht gelingen, die Konfessionen in die deutsche Welt aufgehen zu lassen, die sozialen Unterschiede zu beseitigen, ein Bildungsniveau herzustellen.

Wohl aber müßte es gelingen, einen gemeinsamen Dienst der Konfessionen am deutschen Volke zu schaffen, da die Kirche doch alles Lebens Hüter sein sollte, soweit es aus Gott ist;

das Bewußtsein einer neuen Solidarität zu wecken, das die Arbeitnehmer auf der einen Seite und die Unternehmer auf der anderen Seite in der Fürsorge für das gemeinsame Werk und die Volkswirtschaft als Ganzes umschließt;

die entscheidende Orientierung aller Bildung am Volke, an unserer Volk durchzuführen, denn nur von seinem Volke aus wächst der Mensch.

Es kann gelingen und muß erstrebt werden, daß die gemeinsame Orientierung auf allen diesen drei Lebensgebieten, Religion, Arbeit und Bildung, in unser Leben eine geistige Einheit und Geschlossenheit hineinbringt, die wir bisher nicht hatten. Es ist der äußere Zwang unserer Lage, und die innere Konsequenz des deutschen Gedankens, die uns in diese Richtung drängt. Kommen wir auch nur einige Schritte auf dieser Linie weiter, bedeutet es eine politische Auswirkung stärkster Art.

Aber lassen wir einmal schärfer ins Auge, was man unter politischer Auswirkung zu verstehen hat. Es ist eine alte und sicher richtige Erkenntnis, daß politisches Handeln Macht zur Voraussetzung hat und Macht will. Es wäre töricht, daran denken zu wollen und etwa einen Gegensatz von Macht und Recht zu konstruieren. Jedes Recht ist ja ohne weiteres auch ein Machtfaktor. Und doch wird das politische Leben des deutschen Volkes heute in peinigender Weise von der Frage bestimmt, was für Macht denn hinter uns steht und wo man in dem ohnmächtigen Zustand, dem wir verfallen sind, überhaupt Macht wollen kann.

Es gibt aber eine andere Fragestellung, die mir richtiger zu sein scheint, und wenn sie richtig ist, die Lage nicht hoffnungslos erscheinen läßt. Wenn wir fragen, nicht: welche Macht wir hinter uns haben, sondern ganz einfach, ob wir eine Macht sind, dann wird die Antwort lauten müssen: „Ja, wir sind es, wenn der deutsche Gedanke in uns mächtig ist, wenn wieder ein einheitlicher Wille unser Volk befehlt, der Wille zu unserem Lebensrecht und unserer Lebensaufgabe.“ Niemals wird es gleichgültig sein, welche Macht ein Volk hinter sich hat, aber sie wird immer ruhen und ruhen müssen auf dem Glauben des Volkes an sich selbst und seine Sendung. Wir sind nicht das auserwählte Volk. Die über-triebenen Glauben überlassen wir anderen. Aber wir sind ein Volk mit einer besonderen Sendung, und diese Sendung zu erfüllen, sind wir alle berufen, ob in geschlossener Siedlung oder in Zerstreuung.

Schon die Tatsache, daß unser Volk, soweit es geschlossen wohnt, nicht einen Staat bildet, macht es deutlich, daß wir die Aufgabe unserer eigenen Gestaltung noch nicht erfüllt haben. Und die andere Tatsache, daß etwa acht Millionen Deutsche allein in Europa verstreut wohnen, weist ebenfalls deutlich darauf hin, daß wir Aufgaben, auch über unser Volk hinaus, zu erfüllen haben. Schon unsere bisherige Geschichte bezeugt es ja zur Genüge.

Wenn diese außerhalb des Deutschen Reiches und Oesterreichs wohnenden Volksgruppen schon seit Jahren die Forderung der kulturellen Autonomie vertreten, so sind sie sich bewußt, damit ihr das Lebensrecht ihres Volkes einzu-treten, aber darüber hinaus gleichzeitig für Europa, insonderheit für den Osten Europas ein staatliches Ordnungsprinzip aufzustellen. Wir sind nicht unbetellig an der Gestaltung des Ostens, dürfen es nicht sein, weil wir mit unserem Volke so stark an der Füllung dieses Raumes beteiligt sind, wie nur irgendwo anders. Wir greifen damit nur eine der offenkundigen Aufgaben heraus, ohne zu glauben, daß es die einzige sei. Wenn man überhaupt an einen befriedigenden Austausch von Volkskulturen glaubt, und man muß daran glauben, wenn man nicht an jeder Zukunft verzweifeln will, dann haben wir sicher einen und nicht den kleinsten Einfluß zu bieten.

Es ist müßig, das Verhältnis von Staat und Volk besonders zu definieren, weil wir es mit lebendigen Faktoren zu tun haben, deren Aneinander, Miteinander und Nebeneinander sich immer neu gestaltet. So viel kann aber doch gesagt werden, daß die Resignation Schillers und Goethes, das deutsche Volk müsse sich, da es sich einen kraftvollen Staat nicht habe schaffen können, seine Geltung auf dem Gebiete des Geistes suchen — uns in keiner Weise mehr genügt. Wir Deutsche der Gegenwart lehnen die Auffassung ab, als ob unsere Größe sich darin erschöpfen müsse, ein Volk hervorragender Kultur zu sein. Wir wollen den deutschen Volkslieder entsprecht. Wir wollen ihn schaffen aus schwerster Not. Wir wollen darüber hinaus ein Volk sein, durch dessen Wieder ein Lebensstrom hindurchflutet, dessen Menschen zu jedem Werk, das die Geschichte uns anvertraut, ihre Kräfte gemeinsam einsehen. Im Volk lebt die Seele, im Staat der Wille eines Volkes, im Volk lebt die Schöpferkraft und eine seiner stärksten Schöpfungen wird der Staat sein müssen.

Es bleibt dabei, der deutsche Gedanke ist das tiefe berechtigte Bewußtsein unseres Volkes, von seinem Lebensrecht und seiner Lebensaufgabe und eben darum auch von stärkster politischer Wirkung. Es ist das Selbstbewußtsein des deutschen Volkes. Hätten wir es nicht, wir wären nicht wert zu leben.

Sparkassentagung in Augsburg.

Unter außerordentlich starker Beteiligung wurde am 6. September in Augsburg der allgemeine Deutsche Sparkassen- und Kommunalkassentag abgehalten. Am Schluß der Verhandlungen wurde eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: Die Sparkassen sehen nach wie vor in der Pflege des Realcredits eine ihrer dringendsten Aufgaben. Es wird angestrebt, in absehbarer Zeit im Hypothekendarlehen der Sparkassen wie in der Vorkriegszeit wieder auf 40 Prozent der Spareinlagen zu gehen, soweit dieser Satz nicht schon erreicht ist. Zur Befriedigung des dringenden Realcreditbedarfs der Landwirtschaft beabsichtigt die Sparkassen- und Giroorganisation verfügbare Mittel der größeren Klassen den landlichen Sparkassen im Wege des Ausgleiches über die Girozentrale zuzuführen. Der mittelländische Kundentanz der Sparkassen, der keinen Grundbesitz verpfänden kann, hat auch ein Anrecht auf den Kredit der Sparkassen, namentlich als kurzfristigen Betriebskredit zu angemessenen Sätzen und in der für den Mittelstand geeignetsten Form. Aus diesen Gründen gewinnt die Darlehensgewährung in laufender Rechnung besondere Bedeutung. Sowohl im eigenen Interesse der Sparkassen wie auch im Interesse der Gesamtwirtschaft liegt eine verstärkte Förderung des Ueberweisungsverkehrs. Der Ausbau des kommunalen Giroverkehrs und des Giroverkehrs gehört zu den wichtigsten Aufgaben im gegenwärtigen Wandwesen. Auf dem Gebiet des langfristigen Kommunalkredits haben die Girozentralen durch Schaffung der Sammelanleihen den mittleren und kleineren Kommunalkredit eine erhebliche Verbesserung ihrer finanziellen Position gebracht. Die Sparkassen sind wie die Girozentralen zu einer loyalen Zusammenarbeit mit den Kreditgenossenschaften und den Privatbanken bereit. In ersterer Hinsicht sind erfolgversprechende Vereinbarungen mit den genossenschaftlichen Spitzenverbänden getroffen, in letzterer Hinsicht ist Voraussetzung, daß die Privatbanken die öffentlichen Geld- und Kreditanstalten in der Erfüllung ihrer sachungsmäßigen Pflichten und Aufgaben nicht zu behindern suchen.

Erweiterung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes.

Wie die „Vossische Zeitung“ erfahren haben will, soll der Plan des erweiterten Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Reichsregierung in den nächsten Tagen dem Reichskabinett und dem Reichsrat zugehen. Die neuen Vorschläge berücksichtigen besonders den Bau von Ueberlandstraßen.

Information der Parlamentarier über das neue Wahlgesez.

Berlin, 6. Sept. Wie gemeldet wird, finden in der kommenden Woche die ersten Informationen über die neue Wahlgesezvorlage an die Parlamentarier durch den Reichsinnenminister statt.

Akademisches Proletariat!

Von Reinhard Mum, Ehren doktor der Universität Berlin. Als vor Jahr und Tag der Kirchlich-soziale Bund in einer westfälischen Universitätsstadt einen Arbeiterausbildungskursus hielt, bediente uns mittags in der mensa academica . . . ein Werkstudent. Und als wir Reichstagsabgeordneten unlängst die Kaiser-Wilhelm-Institute in Dahlem besuchten, legte einer ihrer Leiter uns ins Herz, vor allem für Stipendien von vielleicht 150 RM monatlich für tüchtige junge Gelehrte in den ersten Jahren nach dem Examen zu sorgen.

Hier liegt im Zusammenhang mit dem Geldverfall in den Jahren nach der Revolution eine der schwersten Notstände: die Väter haben nicht mehr ein „Studienkapital“ für ihre Kinder. Und der junge Mann mit hohen Fähigkeiten verliert in den Jahren der besten Kraft unter den verzehrenden täglichen Sorgen um tägliche Brot. Das gilt wie bei den Besuchern der Universität, so bei den Besuchern der Technischen Hochschulen, der Musikhochschulen und ungezählter anderer Ausbildungsinstitute. Und dabei sind die alten Stipendien entwertet. Einiges wenige tut in Reich und Länder. Wir müssen nach durchgreifender Hilfe streben.

Man hat Auswege genannt, die nur in die Irre führen. Eine falsche Maßnahme wäre, um die Zahl zurückzubringen, den Lehrern schließlich die Auswahl und Entschcheidung des Berufes zu überlassen. Wie viele Ungerechtigkeiten, wieviel Irrtum, welche Verkrümmung des Familienlebens wäre die Folge! Was an Leistungsfähigkeit im Menschen steckt, läßt sich weder mit Klammern und Schrauben fassen, noch durch Besuren bestimmen. Ich vergesse nicht das Wort eines trefflichen Sannmannes: „Uns sollte beizuhenden machen schon die Tatsache, daß in der Lebensbeschreibung keines unserer Großen die Bemerkung steht, seine Lehrer hätten ihn einen Schafskopf genannt, aus dem nie etwas werden könne . . .“

Man wird sich auch freuen, daß eine von Arbeitern und Angestellten zum Studium kommen; das Aufsteigen frischen Blutes ist jedem Stand, auch dem akademischen Stande, nie. Und auch die Warnungen vor „Ueberfällung“, die die Berufsorganisationen sehr häufig erschallen lassen, sind nicht immer richtig. Nach dem Weltkrieg schien die Zahl der Juristen hoffnungslos groß — wie schnell kamen sie unter! Dann schon man viele Studienassessoren ab; und schon ist in mehreren Fächern ein Lehrermangel; auch ein Theologienmangel zieht deutlich herauf.

Aber die schweren Tragödien derer, die beim Tod oder bei der Invalidität des Vaters nicht ein noch aus wissen, oder die nach beendetem Studium müßig an den Märkten stehen, die schwere Not auch derer, die nach dem vierzigsten Jahre außer Stellung kommen — man denke an die alte Chemiker, an ihren Markt, an sich abgebaute Seminarlehrer — gehören zu den schwersten Mühen der Zeit.

Aus Stadt und Land.

Aus, den 7. September 1928.

Heimstätten der Beamtenchaft.

Wie gemeldet wird, hat das Reichskabinett ein Gesetz über die Abretung von Beamtenbezügen zum Heimstättenbau angenommen. Es handelt sich um die Beschaffung von Mitteln für die Beamtenförderung durch ein freiwilliges Sparverfahren im Wege des Gehaltsabzuges.

Außerordentlicher Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei in Sachsen.

Der Landesverband Sachsen der Deutschen Demokratischen Partei hält am 26. September im Landtagsgebäude in Dresden im Hinblick auf die kommenden Wahlen einen außerordentlichen Landesparteitag ab. Dabei werden die Herren Reichsinnenminister Dr. Käß, Reichsfinanzminister Dr. Reimold, Finanzminister Dr. Tschöke und Minister a. D. Prof. Dr. Seyfert programmatische Ansprachen halten. Mit dem Landesparteitag ist eine Sitzung des Landespartei Vorstandes verbunden. Ebenso finden Tagungen des Wirtschaftsausschusses, des Landesbeamtenausschusses, des Landesjugendausschusses und der Frauen statt.

Die Zentrumliste.

Wie mitgeteilt wird, hat das Zentrum seine Liste für die sächsischen Landtagswahlen fertiggestellt. Als Spitzenkandidat ist Stadtrat Oberlehrer Berger in Bautzen nominiert worden. Das Zentrum hat Aussicht auf nur einen Abgeordneten.

Gründung einer Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland, Landesverband Sachsen, veranstaltet, wie wir bereits mitgeteilt haben, am Mittwoch, den 8. September, abends 8 Uhr im Hotel Viktoria (Aue) einen Vortragsabend mit Lichtbildern. Herr Dr. Bell aus Rassel wird sprechen über: „Die Bedeutung des Jugenddeutschtums für die deutsche Zukunft“. Im Anschluß an den Vortrag soll eine Ortsgruppe des Vereins gegründet werden. — Seit 40 Jahren arbeitet der VDA selbstlos und unbedünktet um politische und konfessionelle Unterschiede an der Erhaltung, Sammlung und Stärkung des Deutschtums im Ausland. Arbeit in diesem Sinne ist heute nötiger als je; denn von den rund 40 Millionen in jähem Kampfe um ihr deutsches Volkstum. Sie zu unterstützen, besonders die deutsche Schule, in den Kampfgebieten zu erhalten, das ist die Pflicht, die wir als Reichsdeutsche den Auslandsdeutschen gegenüber haben. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau kann dieser Pflicht genügen im Rahmen des VDA. Darum kommt und treten ein in die zu gründende Auer Ortsgruppe!

Radschlagunfall Gestern nachmittag gegen 5 Uhr überfuhr in der Ernst-Papst-Straße ein Radschlag ein etwa 9 Jahre altes Mädchen, das die Straße überqueren wollte. Die verunglückte Kleine und der stürzende Radschlag wurden mit leichten Verletzungen davon.

Geschäftsverkehr bei der Erzgebirgischen Bank.

Bei der Erzgebirgischen Bank ist der Geschäftsgang auch im Monat August befriedigend gewesen. Die Einzahlungen betragen 3,2 Millionen Mark, das Kontoforrent- und Wechselgeschäft hielt sich im Rahmen der vorhergehenden Monate, während die Umsätze auf Effektenkonto sich infolge der günstigen Börsenlage entsprechend vergrößerten. Die Geschäftsfreunde hatten ein Guthaben in laufender Rechnung und auf Spareinlagenkonto in Höhe von 576 000 Mark, während die Mitglieder auf ihr Stammkapitalkonto 1/4 Million Mark voll eingezahlt hatten.

Weghieb. Vorgetauschter Raubüberfall. Dieser Tage wollte ein hiesiger Arbeiter am Waldbrande von vier Unbekannten überfallen und seiner gesamten Barschaft beraubt worden sein. Die von der Polizei angefertigten Erörterungen haben nunmehr zu dem Ergebnis geführt, daß ein Raubüberfall nicht vorliegt. Der leichsinnige junge Mensch hatte einfach zwei Geld ausgegeben und den drohenden Vorbildungen seiner Angehörigen durch die Erblickung eines Raubüberfall zu entgehen gesucht.

Buchholz. Wieder ein Unfall auf der Kurve unterhalb des Forsthauses. Am Sonnabend vor-mittag wurde wiederum in der Kurve der Annaberg-Schneeberger Staatsstraße unterhalb des Forsthauses ein Schulmädchen von einem Radschlag überfahren. Das Mädchen trug eine Gehirnerschütterung davon. — Es wäre an der Zeit, die schon vor einigen Jahren einmal aufgeworfene Frage der Befestigung der gefährlichen Kurve durch eine engen „Verdrückung“ der Straße näherzutreten.

Lengenfeld, 6. September. Am Montag vormittag gegen 11 Uhr ist ein auf der Fahrt von Adorf nach Jwidau begreifener Horch-Wagen dadurch schwer zu Schaden gekommen, daß zwischen hier und Jfersgrün durch Blasen eines Vorderreifens dieser an einen Baum fuhr. Der Chauffeur erlitt zum Glück nur leichtere Verletzungen durch Glas splitter.

Lichtenfels-G. Schadenfeuer. Am Sonntag abends gegen 10 Uhr brannte die Scheune des Besitzers Altmann vollständig nieder. Sämtliche Erntevorräte und Maschinen wurden vernichtet, so daß ein beträchtlicher Schaden zu verzeichnen ist. Ein angrenzendes Haus wurde durch Ueberfliegen des Feuers mit eingeschert. Obwohl vier Spritzen sofort zur Stelle waren, konnten sie des Feuers nicht rechtzeitig Herr werden.

Gummersdorf. Opfer der Autokaserei. In der Nähe der hiesigen Watterfabrik wurde auf der Dorfstraße berußlos und schwerverletzt ein unbekannter Motorradfahrer aufgefunden. Da er bereits mehrere 100 Meter vorher im Sternmühlental beim Ueberholen einer Schulklasse auf den Schottersteinen des Weges infolge seiner unvorsichtigen Kaserei bei einem Haare in tiefe Hineingefahren wäre, nimmt man an, daß er infolge des scharfen Rahmens zum Stürzen gekommen ist.